

Der Prophet der Einzelgänger

Jean-Louis Costes

NOËL AKCHOTÉ text/interview
COSTES ARCHIVES/COPYRIGHT COSTES fotos
ALESSANDRO BARBERI übersetzung

Ä. Sie kennen Jean-Louis Costes nicht? Aber ja. Das ist der Typ, dessen dekadente Werke ihm fünf gerichtliche Prozesse und eine Verurteilung für – ich zitiere – »Aufforderung zum Rassenhass« einbrachten. Das ist ein wenig so, wie der Begriff »Terrorismus«, bei dem man sich ja auch fragt, auf wen er Terror ausübt. Chris Marker sagt irgendwo: »Pornographie ist die Erotik der anderen.« Da haben wir die Arbeit, die Gesellschaft und das menschliche Wesen in seinem Kontext und seinen inneren Gefängnissen. Costes ist 47 Jahre alt und ein guter Franzose mit männlichem Geschlecht. Er produziert und schreibt Theaterstücke (oder – in seinen Worten – »pornosoziale Opern«), Lieder, Filme, Platten, Schriften und Bücher. Dabei macht er alles selbst, oder fast alles. Costes ist ohne Zweifel auch einer der großen Moralisten und Portraitisten unserer pervertierten und verletzlichen Zeit. Wie Sade zerreißt er unsere Gedanken, unser Leben und unsere Institutionen um das Paradoxon und die Wahrheit der Fakten in ihre Nacktheit zu zerren. Er bekennt sich zu keiner Gruppe, zu keiner Partei und zu keiner Bewegung. Alles ist da, man muss die Welt nur zugleich in ihrer Schönheit und Hässlichkeit beobachten. Klarerweise stehen bei Costes der Sex und der Hass im Zentrum. Als er aus dem Gerichtsgebäude kam, sagte er nach dem letzten Urteil: »Sehen Sie, der französische Staat geht so weit, fiktive Personen als rassistisch und schuldig zu verurteilen. Das ist absurd und lächerlich.«

Meinen Sie nicht, dass unsere Gesellschaften im Grunde genommen »ganz einfach« an einer immensen sexuellen und moralischen Armut leiden, wie ich gerne sagen möchte ... ?

Costes: Ich weiß es nicht. Ich wachse zu 90 %, ich ficke zu 1 % und schlaf bin ich zu 9 %. Daher bin ich bei dieser Frage nicht der beste Soziologe. Aber es kommt mir so vor, als ob das die »verstockteste« blöde Frage des Mittelalters war.

Man kann sich zur aktuellen Stunde nur schlecht eine mögliche Umwälzung der Situation, eine Revolution oder einen Aufstand vorstellen.

Costes: Wenn ich die französische Gesellschaft als Beispielspiel nehme, so ist sie ob ihrer Macht sehr geschickt im Verhindern von Revolutionen. Es gibt eine sehr starke ethnische Teilung zwischen dem Arm der Revolte, jenen, die nichts zu verlieren haben und bereit sind, alles zu zerbrechen (die Kinder der Immigranten), und jenen, die alle auch unzufrieden sind, aber etwas zu verlieren haben (die blanken Individualisten). Letztere könnten dabei helfen, die Revolte zu organisieren, damit sie in eine soziale und politische Veränderung mündet. Aber diese beiden Gruppen kommunizieren quasi nicht miteinander, sie hassen und fürchten sich zutiefst. Diese ethnische Teilung zwischen wütenden Immigranten und wütenden Weißen wird von der Macht sehr geschickt verwaltet und verhindert kurzfristig jede soziale Bewegung. Ein Beispiel: Die Studierenden Demonstranten und die Gangs der Vororte schlagen sich die Schnauze ein, gehen aufeinander los und verletzen sich gegenseitig! Das nimmt der Aktion den Mut und neutralisiert die revolutionären Energien, ohne dass die Polizisten auch nur eingegriffen hätten! Das funktioniert von ganz alleine und autonom ...

Man hat den Eindruck, dass die Frauen die Distanzierung und die Personen Ihrer Theaterstücke sehr gut verstehen, während die Männer verwirrt und durcheinander reagieren.

Costes: Als ich 1989 begann, hassten die Frauen meine Shows, weil sie mich für frauenfeindlich hielten. Es waren vor allem die Männer, die es schätzten, wenn ich meinen Schwanz rausholte und laut brüllte. Aber jetzt lieben die Mädchen es mehr und mehr. Sie sind an die Macht gelangt und finden mich »romantisch«. Sie finden die Show nicht exzessiv, sondern sehen in ihr die Nähe zur physischen, viszeralen und intestinalen Realität des Lebens und der Sexualität, um die sie besser Bescheid wissen als die Typen. Dagegen erscheinen die Männer im Bezug zur Gewalt des Fleisches heute viel vergeistigter, abwesender, abstrakter, derealisierter und blockierter.

Reagieren die Homosexuellen oder die Lesben anders?

Costes: Ich bin der Prophet der Einzelgänger, es hat sich noch nie eine Gruppe auf mich berufen. Was die Homos

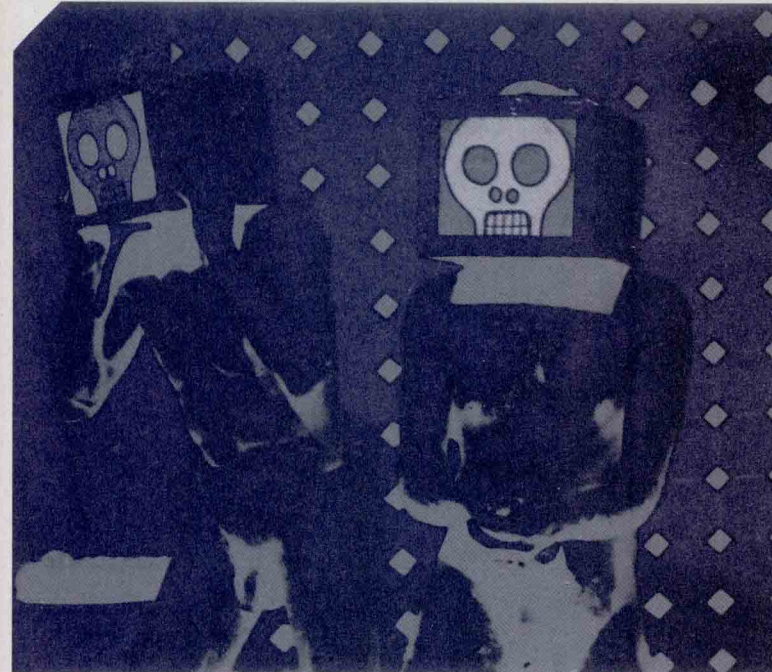
betrifft ... ich verstehe nicht einmal das Konzept des »Homos«. Ich liebe es, mich in den Arsch ficken zu lassen, aber ich definiere mich deshalb nicht in Beziehung zu Schwänzen, die ich in den Arsch kriege. Die Sexualität repräsentiert nur einen winzig kleinen Teil des Lebens, und es kommt mir bizarr vor, sich sozial darüber zu definieren.

Trotzdem hat man den Eindruck, dass die Form Ihrer Arbeiten den Zugang zum Inhalt verhindert, oder dass man – wie bei Sade – etwas erwartet, dass dann nicht eintrifft. Glauben Sie nicht, dass die Dinge ganz anders wären, wenn Sie literarischer arbeiten würden?

Costes: Die Art des Liedes, die ich in gänzlicher Unabhängigkeit herstelle, ist die Form der höchsten Kunst, welche die alte Literatur ersetzt. Die Literatur dominierte ob der Dauerhaftigkeit der Schrift im Vergleich zur Vergänglichkeit des gesprochenen Wortes. Aber durch die technischen Mittel, mit denen man die Stimme aufnehmen kann, und die auch für unabhängige Künstler erreichbar sind, gewinnt die Oralität wieder die Oberhand. Dennoch bleibt in den konservativen Mentalitäten die Schrift »überlegen« und das Lied »unterlegen«. Das erklärt auch die institutionelle Verachtung meines Œuvres. Das von mir verwendete Medium wird von den »Literaten«, die die »Illiteraten« verachten, fundamental unterschätzt.

Was hat sich durch die Prozesse für Sie geändert?

Costes: Ökonomisch haben sie mir die Luft abgeschnitten, weil die Platten aus dem Verkauf zurückgezogen und die Stücke abgesagt wurden. Medial bin ich total erledigt, weil ich als Nazi und nicht mehr als Künstler dargestellt werde. Finanziell überragen die Ausgaben für meine Prozesse mein Einkommen der letzten vier Jahre (um mehr als 150.000 Franc oder 30.000 Euro). Ich gehe auf den Ruin und die Obdachlosigkeit zu. Aber meine Gegner haben es nicht zustande gebracht, meinen Produktionsrhythmus zu bremsen oder die Ausstrahlung meiner Arbeiten in wenig kontrollierbaren unabhängigen Netzen zu stoppen. Der Inhalt meiner Arbeiten ist noch viel radikalisiert, da der Motor meiner Arbeit der Hass ist. Und die Verfolgung nährt tatkräftig meinen Hass! Sie hat meiner Arbeit auch eine tragische und wichtige Dimension gegeben, die davor nicht so gut sichtbar war. Und dann hat sie mich in den gut unterrichteten Kreisen auch glaubwürdiger gemacht. Mit der Zeit bin ich zu der Über-



zeugung gelangt, dass mein Werk überleben wird und sich durch die Zerstörung meiner Gegner selbst beendet. Der Künstler stirbt, aber sein Werk siegt.

Sie sprechen dahingehend von einer »kriminellen Kunst«. Aber wenn die Kunst gerade wieder gefährlich wird, werden dann auch all ihre staatlichen, verschulden und sinnlosen Kulturäußerungen so schnell vertrieben werden? Wenn die Kunst in einer Gesellschaft erneut einen politischen Sinn erhält und gleichsam aus dem Alltag heraus agiert, stellt sich doch die Frage, wer Ihrer Meinung nach den Platz jener Künstler einnehmen könnte, deren einzige Funktion darin besteht, eben gerade nicht kriminell oder politisch, sondern einfach neutral zu sein?

Costes: Die Kunst scheint von den Mächten recht gut toleriert zu werden, da die in den Vordergrund gedrückten Künstler servile Kollaborateure sind; gebunden an das Showbusiness und die staatlichen Subventionen. Aber in Wirklichkeit wurde die Kunst von den hiesigen Mächten und den Konservativen immer gefürchtet, weil sie ein Katalysator für das Explodieren unkontrollierter sozialer Energien sein kann. Ein Künstler, der das Ende seiner Arbeit erreicht, sieht sich früher oder später zwangsläufig der staatlichen Repression gegenüber. Sie versuchen also, die Produktion zu stören und die Ausstrahlung zu verhindern, und wenn das nicht reicht, zerstören sie das Werk und gehen sogar so weit, den Tod des Künstlers oder seine Inhaftierung zu arrangieren. Auf die eine oder andere Weise muss der Künstler eliminiert werden. Wegen der Medienpropaganda, die mit der Macht im Bunde ist, glauben wir, dass diese Form der Staatsgewalt gegen die Kunst in Frankreich nicht ausgeübt wird. Aber faktisch ist die Repression – unabhängig vom jeweiligen politischen Regime – seit jeher konstant. Der freie Künstler ist von Natur aus der Feind des Staates, der seinerseits von Natur aus totalitär ist.

Bei Ihren fortlaufenden Prozessen war es quasi kein Thema, die Gründe für Ihre Äußerungen oder die von Ihnen unterstützte Position zu beurteilen. Glauben Sie, dass der Staat eines Tages Ihren Akt noch einmal öffnen wird, um zu revidieren?

Costes: Das französische Recht, das nicht zwischen Fiktion und Realität unterscheidet, wurde gemacht, um die Zerstörung nicht konformer Kulturäußerungen zu erlauben. Damit mein Werk anders beurteilt wird, bräuhete

man ein Recht, das die konstante kulturelle Realität des Abendlandes in den realen Sitten der Bevölkerung verankert; damit meine ich die klare Unterscheidung zwischen der symbolischen Transgression in der Kunst, die den Motor der sozialen Evolution darstellt, und dem Verbrechen, wie es in der realen Welt ausgeübt wird. Wer die symbolische Transgression in der Kultur genauso verdammt wie das Verbrechen, versucht die kulturellen Fundamente der Leistungen Europas zu unterwandern.

Die Medien haben eine ziemlich verwirrt und ambivalente Beziehung zu Ihrer Arbeit, weil Sie für viele Journalisten all das repräsentieren, was sie nicht dürfen. Auf jeden Fall kennen viele Ihren Namen. Wie sehen Sie die Situation?

Costes: Die Journalisten haben mich wie »den Provokateur« dargestellt, dessen Werke karikaturhafte Bilder einer Welt zurückwerfen, die nicht so gewalttätig und pervers ist wie jene, die ich repräsentiere ... Aber wer kann nach den Attentaten von New York noch sagen, dass mein Werk nichts anderes ist als billige und nebensächliche Unterhaltung? Die perverse Gewalt hat die konventionellsten, die beschütztesten Menschen und die Zentren der Macht brutal heimgesucht. Meine Arbeit erscheint jetzt so, als ob sie kaum auf der Höhe der Ereignisse wäre, wie ein blasser Spiegel, der ein gedämpftes Bild zurückwirft, wenn man es mit der evidenten Brutalität des vor unser aller Augen enthüllten Realen vergleicht. Und was sagen die anderen von den Medien anerkannten und beweihräucherten Künstler? Sie werden für das gehalten, was sie sind: erbärmliche öffentliche Spaßmacher mit polierten, glaubwürdigen und angepassten Werken im Dienste der Propaganda.

In Frankreich hat die Zensur eine sehr spezifische, ziemlich sittenlose Form, ...

Costes: Im Wesentlichen wird die Zensur in Frankreich durch den Druck auf Verreiber und Produzenten von Werken ausgeübt, die unter Strafdrohung damit beauftragt sind, Kunst und Information zu kontrollieren, wollen sie nicht ihrerseits durch Prozesse, Geldstrafen und Pfändungen ruiniert werden. Dieses System war sehr wirksam, da die Künstler vom Großkapital abhängig sind, wenn sie ihre Werke verteilen und produzieren wollen. Aber die neuen Produktions- und Distributionsmittel (Heimstudio, Mikroinformatik, Internet, ...) erlauben es

den unabhängigen Künstlern, die Amateure direkt und ohne den Filter der Zensur zu erreichen, der von der Mafia der Verreiber, Produzenten und Medien eingesetzt wird. Das erklärt auch, weshalb ein nicht konformer Künstler wie ich einen gewissen Bekanntheitsgrad hat, da er seine Werke nur mit den eigenen Mitteln vertreibt. Das beunruhigt die Macht und zwingt sie dazu, ihn direkt anzugreifen. Dadurch offenbart sie ihre Rolle als Zensor vor aller Augen, anstatt wie üblich diskreten Druck durch Zwischenhändler auszuüben.

Haben Sie den Eindruck in dieser Art und Weise zensuriert zu werden?

Costes: Seit dem die UÉJF 1997 beschlossen hat, mich zu vernichten, wurden alle Fernsehsendungen über meine Arbeiten durch Pressionen abgesetzt, alle in der offiziellen Presse angekündigten Kulturartikel sind nicht erschienen, etwa 12 Shows wurden abgesagt, alle großen Verbrauchermärkte, die meine CDs verkauften, führen sie nicht mehr. Und ich bin ständig und pausenlos seit fünf Jahren vor Gericht, was mich ruiniert. Da die Medienpropaganda mich andererseits als Rechtsextremen darstellt, erhalte ich unaufhörlich Todesdrohungen. Kurz, sie vermiesen mir das Leben mit allen Mitteln, schwächen und ermüden mich, indem sie versuchen mich zu zerbrechen. Ich nenne das schlimmer als zensuriert werden, es heißt vernichtet werden.

Aber was tun Sie genau gegen die Zensur?

Costes: Nichts. Es geht nicht an bei Vater Staat zu betteln, weshalb auch immer. Man muss sein Ding machen und es ihnen schicken. Wenn sie uns ankotzen, muss man darauf scheißen und bis zum Tod Widerstand leisten. Jedes Gesetz gegen die Freiheit ist eine repressive Falle.

Was könnte für Sie den Politiker repräsentieren?

Costes: Das dürfte eine sehr konkrete und leidenschaftliche Arbeit sein, die genau darin bestünde, die kollektiven Aufgaben zu verwalten und zu koordinieren: Bäume in der Stadt pflanzen, den Müll einsammeln, etc. ... Freude daran zu haben, die Gesellschaft gut funktionieren zu lassen. Aber es wäre unerträglich, wenn diese Tätigkeit mit Mafiatypen besetzt wäre, die für das Business oder im Dienste großer Patrone das Individuum unterdrücken.